

Und röchelnd sinkt sein blutend Pferd,  
Verlethend sinkt's an der Mauer zur Erd.  
„Leb wohl, mein Kind,“ er murmelt's, „mein Weib!  
Nimm, Vater im Himmel, zurück den Leib!“  
Er schleppt sich über die Schwelle  
In die dämmerhelle Kapelle —  
Von den Wänden über jedem Grab  
Sieht eine Steingestalt herab.  
Ritt je er vorüber in Muß' oder Eil,  
Er betete seinen Ahnen zum Heil —  
Nun an des Altars Stufen  
Hört er den Todfeind rufen. . .

5

10

Den Todfeind draußen — horch, machen sie halt?  
Sie halten! Sie springen vom Ross! Es schallt  
Von Tritten und näher und näher und nah —  
Herr Torring richtet sich aufwärts — da:  
Sein Auge überschwebt es  
Wie Schleier und umwebt es,  
Und willenlos wird ihm zu Sinn,  
In Todesmüdigkeit gleitet er hin,  
Und wie in einem schweren Traum  
Schaut er in eines Kirchleins Raum,  
Darein mit Klirren und Klingeln  
Jetzt durch die Pforte dringen

15

20

Gewappnete. Sie stürmen ein  
Auf ihn. Er hört ein grausig Schrein —  
Sie fliehn. Sie stürzen, starren zurück  
Hinauf zu den Mälern, Entsetzen im Blick:  
Die Steingestalten droben  
Haben die Schwerter erhoben!  
Dann dunkelt's finster über den Raum,  
Und wie von fern verhallt's im Traum:  
„Du betetest für die Todten hier,  
Die Todten, Lebender, danken dir!“ . . .  
Auf wacht' er erst beim Tagen —  
Nings lagen die Feinde erschlagen.

25

30

35

### Der Seelchenbaum.

Weit draußen, einsam in ödem Raum  
Steht ein uralter Weidenbaum  
Noch aus den Heidenzeiten wohl,  
Verknorrt und verrunzelt, gespalten und hohl.  
Keiner schneidet ihn, keiner wagt

5